

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 3. Juni 1864.

22.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt; etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Als vor Wochen die europäischen Gesandten sich zum ersten Mal am grünen Tisch in London niederließen, galt Herzog Friedrich und sein Recht bei ihnen nicht viel mehr als eine Schamünze oder gar ein verschlagener Groschen; jetzt steht er bei ihnen in hohem Cours und über ein Kleines, so zahlt Oesterreich noch ein Agio. Dieses Wunder hat Herr v. Bismarck mit seinen Einverleibungsplänen bewirkt, die allzulaut betrieben wurden. Alle Mächte haben lieber das Londoner Protokoll in Fetzen gehen lassen und wollen lieber dem Herzog Holstein und ein Stück von Schleswig gönnen, als Preußen das Meer und seine Häfen. Ehe es den preussischen Bundesgenossen einen falschen Schritt thun läßt, will Oesterreich lieber selbst das Rechte thun, den Herzog Friedrich anerkennen und seine Anerkennung im Bundestage betreiben. — Die deutsche Parole aber muß von jetzt an in und außer der Conferenz sein: ganz Schleswig, keine Theilung!

Jetzt sind wir an einem wichtigen Wendepunkte angekommen, und es wird sich nun fragen, ob die deutsche Diplomatie zu behaupten versteht, was das Schwert gewonnen hat. Das Project einer Theilung Schlesiens hat nur scheinbar Manches für sich, entspricht aber weder dem Rechte, noch dem deutschen Interesse, namentlich in militärischer Hinsicht. Wir haben das ganze Festland von Schleswig erobert und für Alsen ein Pfand an Jütland — sollen wir nun wieder herausgeben, was schon durch das Recht der Eroberung unser gehört? Es ist natürlich, daß uns die vermittelnden Mächte nicht gleich Alles anbieten werden, deshalb soll Deutschland ja nicht, wie es Vieler Ansicht ist,

gleich zuzulassen. Haben die Neutralen nicht zum Schwerte gegriffen, um Dänemark ganz Schleswig-Holstein zu erhalten, so werden sie es nunmehr schwerlich ziehen, um ihm einen unverdienten Theil zu retten.

Die Dänen lieben hohes Spiel und wollen auch jetzt lieber den Krieg fortsetzen, als ein Stück Schleswig fahren lassen. Zur See sind wir unsern Gegnern überlegen, sagen sie, der Sommer ist uns günstig, führen wir den Krieg fort. Der arme Protokollkönig wird von seinen Kopenhagenern gewaltig bestürmt und kämpft mit sich selbst. Preußen und Oesterreich halten sich daher auf Fortsetzung des Krieges gefaßt und verhandeln, wie man sagt, über die Vereinigung ihrer Schiffe unter Einem Oberbefehl.

Nach 14tägigen Verlegenheitsferien hat die Londoner Conferenz am 28. Mai zum ersten Male wieder getagt. Die Umstände sind gründlich andere geworden: das Londoner Protokoll und die Personal-Union sind von allen Mächten aufgegeben, auf dem Tapete steht die Theilung Schlesiens und das Erbrecht des Herzogs Friedrich von Augustenburg. Oesterreich und Preußen ersuchen die Conferenz, den Herzog Friedrich aufzufordern, daß er seine Erbfolgeansprüche auf Schleswig-Holstein begründe, indem sie gegen seine Anerkennung „im Principe“ nichts einzuwenden hätten.

Das ist etwas und viel, aber noch nicht das Rechte. Ihrer einen Forderung, daß Schleswig-Holstein ganz frei werde von Dänemark, müssen die deutschen Mächte die andere hinzufügen, daß ganz Schleswig-Holstein frei werde von Dänemark. Das heißt also: keine Theilung Schlesiens, am wenigsten eine solche, bei welcher Dänemark den Löwenantheil erhalten würde. Diese Theilung wäre

ein Verrath an dem deutschen Interesse und an der unglücklichen deutschen Bevölkerung im Norden Schleswigs. Haben die tapfern Preußen und Oesterreicher geblutet, um die Nordschleswiger den fürchterlichen Mißhandlungen der nach Rache dürstenden Dänen zu überantworten? Nein, wie die tapfern Truppen Schleswig erobert haben und besetzt halten, so müssen die deutschen Gesandten jetzt das alte Schleswig-Holsteinsche Grundrecht „auf ewig ungetheilt“ ebenso tapfer in der Conferenz geltend machen. Es wird gelingen, wenn die drei deutschen Mächte einig sind und bleiben. Bezüglich des Herzogs Friedrich aber hat nicht die Londoner Conferenz den Erbrechtstitel desselben zu prüfen, sondern höchstens der Bundestag und schließlich hat das Volk der Schleswig-Holsteiner zu entscheiden und für dasselbe seine Stände.

Kurz vermelden müssen wir noch eine englische Unverschämtheit und eine preussische offiziöse Erklärung. Jene geht dahin, daß Kiel nicht deutscher Bundeshafen werden dürfe; diese, daß Preußen keine Einverleibung Holsteins zc. beabsichtige.

Prinz Friedrich Karl soll in Schleswig zu der Deputation, welche ihn empfing, gesagt haben: „Ihr seht, ich trage das schleswig-holsteinsche Kreuz. Von höherer Politik verstehe ich nichts, aber ich bürgе euch mit meiner Person dafür, daß Dänemark euch nicht wieder bekommt.“ Diese Worte wurden mit einem donnernden Hurrah erwiedert. —

Papst Pius IX. scherzte neulich: Mein Nachfolger wird noch etwas warten müssen; es ist noch nicht die Reihe an mir, zu sterben; ein Mastai tritt nicht vor dem 80. Jahre vom Schauplatz ab. — Der Papst hat Recht: die Mastai's sind gute Naturen. Graf Mastai, des Papstes Vater, wurde 82 Jahre alt, sein Großvater 96 Jahre; des Papstes Brüder zählen 80 und 84 Jahre und seine Schwester 77 und ist noch wohltauf.

Italien scheint an das Haus Rothschild zu fallen. Mit 200 Mill. Fr. vom letzten Anlehen steht Italien noch in Rothschild's Schuldbuch, und jetzt werden demselben Hause für 190 Mill. Fr. Staatsbahnen und für 250 Mill. Fr. Staats- und Kirchengüter verkauft. —

Das Prügelgesetz in Mecklenburg hatte dem Großherzog in Darmstadt einen kalten Empfang bereitet. Zu seiner Hochzeitsfeier wollten die Bürger und Zünfte weder Auf- noch Fackelzug halten, die Sänger wollten nicht singen, die Turner nicht Spalier bilden und Ordnung halten. Illuminirt wurde zwar, aber spärlich. Dem Großherzog konnte der Grund der Abneigung, das Prügelgesetz, nicht verborgen bleiben; er ward zornig und ließ den Telegraphen heim an seine Minister spielen: „Bari, ich will Euch Streiche machen, wenn ich nicht daheim bin.“

In München nimmt die schamlose Bettelei gewaltig überhand. Der junge König wurde nach seiner Thronbesteigung in unverschämtester Weise überlaufen, daß er sich fast nicht zu retten wußte;

dem König Ludwig sollen nach seiner Rückkehr von Algier in drei Tagen an 3000 Bittgesuche jeder Art zugekommen sein, darunter zwei Drittel aus München. Er war außer sich, obwohl er gern die Hand öffnet.

Ein Opfer der Jesuiten. Brüssel, 23. Mai. Das ungeheuerste Aufsehen erregt im ganzen Lande ein soeben vor dem hiesigen Assisenhofe verhandelter Proceß. Der Held oder vielmehr das aufersehene Opfer jenes Processes, Kesse und einziger Erbe eines feineichen Mannes, ist durch nachgewiesene Einflüsse zu einem verderbten Subjecte geworden und seit etwa 20 Jahren von einem Gefängnisse ins andere gewandert. Während dieser Frist haben die Jesuiten die 4—6 Millionen starke Erbschaft des Dnkels erlangt. Eben sollte nun jener unglückliche Mensch das Gefängniß von Vilvorde verlassen, als er mittelst eines ihm zugeschriebenen, nach dem Ausspruche der Jury gefälschten Drohbriefts aufs Neue auf die Anklagebank gebracht wurde. Zum Jubel des Publikums wurde er freigesprochen, und seitdem beschäftigt sich die ganze Presse des Landes mit dieser cause célèbre. Flugchriften und Blätter erscheinen in Fülle über die Angelegenheit, und Sammlungen werden veranstaltet, um dem berechtigten Erben mittelst eines Civilprocesses zur Wiedererlangung seines Gutes zu verhelfen.

Haus und Schule.

VI.

Lange vorher freuen sich die Kinder auf den Tag, wo sie der Schule für immer Lebewohl sagen und die verhassten Bücher in den Winkel stellen können. Und die Eltern? Sie freuen sich oft mit. Freilich tritt in vielen Familien die Nothwendigkeit ein, daß sich das confirmirte Kind sein Brod nun selbst verdiene. Aber nicht bei Allen ist dies der Fall. Also ist die Bildung wohl vollendet? Man sehe nur zu, man höre, wie viele von den Rekruten noch ordentlich lesen und schreiben können. Das Wenige, was sie aus der Schule mitnahmen, es ist in den 6 Jahren größtentheils wieder verloren gegangen. Selbst solche, die in der Schule sich durch Fleiß und Kenntnisse auszeichneten, müssen gestehen, daß sie zurückgegangen sind. Viele rühren keine Feder wieder an, nehmen kein Buch als höchstens das Gesangbuch in die Hand. Es fehlt uns an Zeit und an Gelegenheit, uns fortzubilden, werden manche sagen. Aber manche schöne Stunde wird mit unnützen Dingen todtgeschlagen und wer nur die Gelegenheit zum Lernen sucht, wird sie auch finden. So viel Interesse hat jeder Lehrer an seinen ehemaligen Schülern, daß er denen, die fortlernen wollen, mit Rath und That beisteht. In größeren Städten, wo man die Nothwendigkeit der Fortbildung längst eingesehen hat, haben sich Vereine gebildet, die jungen Leuten Gelegenheit geben, die Lücken ihrer Schulbildung auszufüllen. Warum kann das nicht überall sein? Sollten sich

nicht an jedem Orte einige Männer finden, die mit dem nöthigen Geschick den guten Willen verbinden, Kenntnisse zu verbreiten und die jungen Leute vom Kartentisch abzuziehen? Gewiß würden Geistliche und Lehrer sich mit Freuden betheiligen, besonders den ersteren böte sich hier ein weites, dankbares Feld der Wirksamkeit. —

Wie die körperliche Entwicklung der Kinder eine sehr verschiedene ist, so auch die geistige. Während das eine wie ein Pilz in warmer Sommernacht in die Höhe schießt, bleibt das andere zu seiner und der Eltern Verzweiflung klein. Da plötzlich im 15. bis 16. Jahre fängt der Knoten an zu reißen, wie die Leute sagen, und in kurzer Zeit ist das erste eingeholt. So auch mit dem Geiste. Wie im Traume geht manches Kind einher, der Lehrer ärgert sich über den Dummkopf, die Mitschüler verspotten ihn: Höflich regen sich die Schwingen und er holt in einem Jahre nach, wozu Andere 5, 6 Jahre gebraucht haben. Gerade recht häufig beobachtet das der Lehrer im letzten Schuljahre. Aber eben da muß das Kind die Schule verlassen, die Bildung wird unterbrochen. Bei manchen tritt dieser Wendepunkt gar noch später ein, Niemand achtet darauf, Niemand pflegt die erwachenden Keime und sie müssen vertrocknen. Der berühmte englische Dichter Thomson galt auf der Schule für einen ausgezeichneten Dummkopf; Ischocke, der Verfasser der Stunden der Andacht, wurde von der Schule fortgeschickt, weil er zu einfältig sei zum Studiren. —

Unsere Zeit macht immer höhere Ansprüche an die jungen Leute; je tüchtiger einer gebildet ist, je mehr er gelernt hat, desto leichter wird er sein Fortkommen finden. Die Schule reicht nicht mehr aus; wer da glaubt, er habe genug gelernt, wenn er die Schule verlassen hat, der wird's einst bitter bereuen, er wird den Schaden, den er sich selbst anfügt, einsehen, wenn er selbständig ist, aber dann ist's zu spät! —

Zur Eisenbahnfrage.

Die schon tief gesunkenen Hoffnungen Wilsdruffs auf eine Eisenbahn sind wieder lebendiger geworden durch die Vorlage der königl. Staatsregierung an die Ständeversammlung vom 10. Mai. Unter den Eisenbahn-Projecten, die der Regierung vorgelegt, hat dieselbe die Linien Döbeln-Dresden und Döbeln-Leipzig der Kammer empfohlen. Dem in Dresden erscheinenden „Communalblatt“ entnehmen wir darüber Folgendes: „Die Länge der beiden Linien wird je 8 Meilen mit einem Kostenaufwande von je 4 Mill. Thlr. betragen, die Gesamtbahn Leipzig-Döbeln-Dresden also sich auf 16 Meilen und 8 Mill. Thlr. Kosten stellen. Bedenkt man, daß vor dreißig Jahren Leipzig und Dresden bei halb so großer Einwohnerzahl und ohne eine Spur von Anschlußbahnen oder Durchgangsverkehr eine Eisenbahn tragen konnten, daß sie jetzt doppelt so groß und zugleich Hauptknotenpunkte eines allgemeinen Bahnnetzes geworden sind, sowie daß die

an der Mulde zwischen in liegenden Städte Grimma, Leisnig, Döbeln, Roszwein, ohne Eisenbahn den entsprechenden Stationen der Leipziger Bahn an Bedeutung so ziemlich die Waage gehalten haben, so kann man die Lebensfähigkeit des Projectes nicht bezweifeln. Die Regierung muß auch die Möglichkeit der Verwirklichung auf dem Wege des Actienunternehmens in nicht ferner Zukunft präsumiren, denn sie beantragt die Ermächtigung zur Ertheilung des Expropriationsrechtes.

Vor der Hand schweben allerdings noch Streitigkeiten über die Details der Linie, sowohl auf der Leipziger als auf der Dresdner Seite. In jenem Theile beabsichtigt nämlich die Leipzig-Dresdner Bahn die Erbauung einer Zweigbahn von Borsdorf nach Grimma, wodurch sie den Kopf, ähnlich wie bei Erbauung der Dresden-Meißner Bahn an der früheren projectirten Dresden-Döbelner Linie, in ihre Hand bekäme und das Entstehen des unselbstständigen Mittelstücks, mithin die Concurrenz mit ihrer eignen Bahn auf deren ganze Länge zu verhindern im Stande wäre. Die Regierung will deshalb, so lange das weitere Project in Frage ist, auf keine Concessionsertheilung für Borsdorf-Grimma eingehen, obgleich es dort nicht einmal des Expropriationsgesetzes bedürfen würde, indem, wie bei Coswig-Meißen, alle Grundstücke aus freier Hand erkaufte werden sollen. — Am andern Ende der Linie schwebt der Streit zwischen den Touren Döbeln-Rossen-Wilsdruff, Döbeln-Meißen und Döbeln-Freiberg oder Tharandt. Die letzteren eignen sich, abgesehen von der Schwierigkeit des Anschlusses, schon deshalb nicht, weil auf diese Weise das große Unternehmen stets von einer andern kleinen Bahn abhängig bliebe. Döbeln-Freiberg würde übrigens ebenso wie Döbeln-Meißen einen ziemlichen Abweg, letzteres außerdem noch eine gewaltige verlorene Steigung involviren, und der Bahn alle die Betriebs-Schwierigkeiten der Dresden-Freiburger Linie aufhalsen. Die Regierung hat deshalb bei beabsichtigter Concessionsertheilung die Linie über Rossen und Wilsdruff vor Augen, welche zwar dem Muldenthale, als der von der Natur gebahnten Straße, so lange sie mit der Hauptbahnrichtung zusammenfällt, nach, dann aber direct auf's Ziel losgeht.“

Mögen also auch von Seiten der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft Vermessungen in Tanneberg, Rotzschönberg zc. vorgenommen werden, um eine Linie Rossen-Meißen herzustellen: seitdem sich die königl. Regierung für die Linie Rossen-Wilsdruff-Dresden entschieden hat, hat jene Gesellschaft keine Aussicht mehr, die Concurrenzbahn zu verhindern.

Unter dem Apfelbaume.

Unter dieser Ueberschrift bringt Berthold Sigismund den Lesern der Essener Zeitung eine anziehende „Maibetrachtung“, aus welcher wir hier einige Sätze wiederzugeben uns gestatten.

Die Baumbllüthe ist und bleibt doch die Glanzzeit des deutschen Frühlings. O welch ein liebliches, entzückendes Schauspiel genießt man unter dem blühenden Apfelbaume. Man vergißt darüber auf Augenblicke alle schwere Sorgen, die das Herz in düsterer Zeit bedrücken, man erfreut sich des Da-seins in kindlicher Sorglosigkeit. O du schöne, erquickende Zeit der Baumbllüthe, du tröstliche, hoffnungweckende Zeit, die selbst den unschönen, starren Schlehdorn mit holdem Reize schmückt, die den wetterbeschädigten, altersschwachen Baumgreis mit jugendlichem Lebensstriebe füllt! Blüht nicht auch dort der uralte Birnbaum, dessen zerborstener, hohler Stamm nur noch wenige Aeste trägt, so fröhlich, als ständ' er noch lebensmuthig da, wie zur Zeit des siebenjährigen Krieges, wo er aus den engen Reihen der Baumschule entlassen und in die freie Flur gepflanzt wurde? Der gute alte Herr, wie Viele hat er durch seine Blüthenpracht entzückt! wie Viele durch seine frühreife, süße Frucht beglückt! Die meisten dieser durch ihn erfreuten Menschenkinder liegen schon im kühlen Schooße der Erde, und er lebt noch und blüht trotz einem jungen Barschen!

Sie sind alle schön die blühenden Bäume, aber keiner erreicht doch den Apfelbaum. Denn er vereint die Reize aller andern und besißt keinen ihrer Mängel. Seine baldachinartige Krone ist bereits mit lichtgrünen, zartflaumigen Blättern versehen, welche in leichten Umrissen die Gestalt der künftigen Laubmassen andeuten, sie trägt eine Fülle schönfarbiger, süßduftender Blüthen, die von Blattgrün wirksam hervorgehoben werden. Kein anderer Baum läßt seine Blumen so willig in der Nähe beschauen: scheinen doch seine erdwärts geneigten Aeste förmlich zu näherer Befreundung mit ihrem Schmuck einzuladen. Und welch eine reizende Schöne ist die Apfelbaumbllüthe! Ihre junge Frucht ist nicht, wie die Kirsche, im Innenraume des Kelches verborgen und abgesondert von diesem, steht unversteckt unter der Blume, vom weichflaumigen Kelch überzogen, und läßt ihr tägliches Wachsthum deutlich beobachten. Die großen, eirunden, sanft ausgehöhlten, am Saume gekräuselten Blumenblätter wetteifern im Weiß und Purpur mit den Rosen und im Dufte mit der Süßigkeit der Schlüsselblumen. Im Innern der Blume prangt ein zierlicher Kranz von Staubfäden, die ihre gelben Beutelchen öffnen, um den befruchtenden Staub zu verstreuen. Man schaut mit freudiger Bewunderung eine Blüthe nach der andern an und findet immer neue Reize: man wünscht sich das Gesicht eines Blumenmalers, um die gefällige Erscheinung eines Blüthenzweiges nachzubilden.

Während wir aber den blühenden Zweig des Apfelbaumes betrachten, surrt eine Biene heran, schnürt um eine Blüthe, verläßt sie im Augenblick wieder, als hätte sie gerochen, daß der Honig derselben von einer Vorgängerin ausgenutzt sei, läßt sich auf einer zweiten nieder und wühlt sich tief, tief ein, um Nektar zu saugen. Durch ihr Gesumm werden wir aufmerksam auf mancherlei Ge-

räusche, die sich in der Baumkrone vernehmbar machen. Ein leises Surren, Brummen, Knistern und Flüstern — wer vermöchte es in Worten auszusprechen dies wunderliche Durcheinander von verschiedenen Klängen, welche da erschallen? Sie rühren von den vielerlei Gästen her, die sich ungebeten eingestellt haben.

Sieh da: an den Zweigen festgeklemmt einige Maikäfer! In tragem Behagen schnarpsen sie mit den hornigen Kinnladen die ersehnte Speise. Hier nagt ein grünes Käupchen am gezahnten Rand eines Blattes, dort läßt sich ein anderes schwarzgrünes an einem Seidenfädchen herab, um sich eine frische Mahlzeit zu suchen. Ein Blatt trägt auf seiner Oberfläche eine wunderliche, gewundene Zeichnung von blässerer Farbe; wir erkennen darin den Gang, den ein winziges Mini-Käupchen unter der Oberhaut bohrt. Auf einer Blüthenknospe hockt ein dünnschabelliger Rüsselkäfer, dessen rostbraune Flügel eine weiße Binde tragen, und scheint beschäftigt, ein Loch für ein Ei zu bohren; an manchen Knospen muß ihm dies schon früher gelungen sein, denn ihre Blüthen haben sich nicht entfaltet und sehen braun und welk aus. Dort schwarzen Schaaren grüner und bräunlicher Blattläuse, die ihre Stechrüssel in die zarten Blätter bohren. Je länger wir Umschau halten, desto mehr Schabernack treibende Einquartierung finden wir auf; wer mit dem scharfen Auge eines Naturforschers nachspürt, begegnet in einer Stunde zwanzig oder mehr Schmarogern.

Was soll daraus werden? Der arme, schöne Apfelbaum muß ja zu Grunde gehen durch das Geschmeiß. An eine Obsternte ist da nicht zu denken; wenn er nur das Leben davonbringt! O, hätte mich doch die summende Biene nicht auf all das Gezieser aufmerksam gemacht!

Laßt uns das Schauspiel näher betrachten, vielleicht gewinnt es dann ein anderes Aussehen!

Das Naturleben ist ein Kampf um das Dasein. Das übersteht nur der sentimentale Oberflächliche. Jedes Wesen hat ein Recht zu leben und sucht es zu verfechten; das ist aber nur möglich, wenn alle ein Opfer bringen. Auch das auf dem Apfelbaum schmarogende Geschlecht muß anderen Wesen als Kampfpfeil dienen. Sieh, da hat eine kleine grüne Spinne Fäden gezogen, um die Beute zu bestreuen; hier mitten unter den Blattläusen sitzt die gefräßige Larve des Marienkäfers und räumt gewaltig unter ihrem Schlachtvieh auf; hier kriecht eine Schlupfwespe, die vor Begierde nach Beute mit den Fühlern zittert, und sucht eine Raupe, um sie anzubohren. Und da oben im Gipfel, wie geschäftig ist der rothbrüstige Fink und die Grasmücke, um Käupchen und Käferchen zu sammeln für die kleinen Nestlinge, die daheim ihre gelben Schnäbelchen hungrig aufsperrten!

Es ist gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; es ist auch Polizei eingesetzt, damit das Gezieser nicht die Oberhand gewinne. Leben und leben lassen! Scheint nicht der blüthenreiche Apfelbaum gutgelaunt auszurufen: „Ei,

grünt doch dem Käupchen ein Blatt und dem
Nusskäufer ein Knospe! Das Böldchen will ja
auch leben. Ich lasse deshalb Blätter und Blü-
then in Uebersahl sprossen. Wer reich ist, giebt
gern ein Almosen. Nur getrost, ich behalte noch
genug Blüthen übrig, um im Herbst einige große
Körbe mit rothbackigen, weindustigen Früchten zu
füllen."

Und dabei säuselt er, mit einem Mailüftchen
koscend heiter und zufrieden — der gute, schöne
Apfelbaum.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis predigt früh Herr Past.
Bauer, Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem
Gasthose zu Spechtshausen

den 11. Juni 1864,

von früh 9 Uhr an, folgende auf Spechtshäuser Revier aufbereitete Hölzer, als:

- 10 buchene Stämme von 7-10 Zoll Mittenstärke,
- 873 weiche dergleichen von 5-16 Zoll Mittenstärke,
- 13 buchene Klözer, 7-14 Zoll am schwachen Ende,
- 295 weiche Klözer, 9-18 Zoll am schwachen Ende,
- 48 weiche Röhren, 5-8 Zoll am schwachen Ende,
- 1 1/2 Schock weiche Stangen, 3-4 Zoll stark,
- 3 Schock 36 Stück weiche Stangen, 5-6 Zoll stark,

1/2 Klafter buchene 3/4ellige Nutzstöcke zu Kummelleisten,

den 13. Juni 1864,

ebendasselbst, von früh 9 Uhr an:

- | | | |
|---------|-------------------|-----------------|
| 38 3/4 | Klaftern buchene, | } Brennscheite, |
| 2 | erl. u. asp. | |
| 366 1/2 | weiche, | } Rollen, |
| 5 1/4 | buchene, | |
| 2 1/2 | erl. u. asp. | |
| 150 3/4 | weiche, | |

den 15. Juni 1864,

ebendasselbst, von früh 9 bis Mittags 12 Uhr:

- | | | |
|--------|-------------------|----------------|
| 3 | Klaftern buchene, | } Brennstöcke, |
| 1/2 | erlene, | |
| 310 | weiche, | } Reisig, |
| 28 1/2 | Schock buchenes, | |
| 10 3/4 | erl. u. birkl., | |
| 723 | weiches, | |

einzelu und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Ver-
steigerung bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden
Tagen vor dem 11. Juni früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu Spechtshausen zu
melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, den 28. Mai 1864.

W. v. Cotta. Kreyssig.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Fünfte Sitzung am 28. April 1864.

1) Die vorliegenden Rechnungen der Stadtcasse, der Armenkasse und der Parochialcasse auf das
Jahr 1863 werden genehmigt, dabei aber der Stadtrath ersucht, künftig weniger nachsichtig gegen die
Restanten städtischer Abgaben zu sein.

2) Von einer Verordnung der K. Kreisdirection, einige Veränderungen zur hiesigen Armenhausordnung betreffend, wird Kenntniß genommen und Zustimmung ertheilt.

3) Der mit Herrn Leimfabrikant Krippenstapel abgeschlossene Kaufcontract wird mit vollzogen-

4) Auf das Gesuch des hiesigen Turnvereins um Ueberlassung eines Communplatzes zu turnerischen Zwecken beschließt man mit dem Stadtrathe, dem Turnverein den zwischen der Saubach und dem Mühlgraben der Hofmühle gelegenen „Anger“ auf drei Jahre zu unentgeltlicher Benutzung zu überlassen.

Sechste Sitzung am 24. Mai 1864.

1) Eine dem Collegium vorgelegte Petition an die zur Zeit tagende Ständeversammlung um Genehmigung des Baues einer Eisenbahn von Dresden nach Leipzig über Wilsdruff, Rossen u. s. w. wird unterschrieben.

2) Mit dem Gesuch eines Ausländers um Aufnahme als Schutzverwandter hier erklärt man sich einverstanden, indem man davon absieht, daß derselbe das Bürgerrecht erlange.

3) Dem Gesuche eines hiesigen Bürgers und Hausbesizers um Ueberlassung eines an seinem erkauften Hause gelegenen Communraumes gegen 1 Thlr. 15 Ngr. Lösegeld und 5 Ngr. jährlichen Laas-zins wird Zustimmung ertheilt.

4) Der zwischen Herrn Bürgermeister Otto in Vertretung der Commun und Herrn Advocat Sommer, als Vertreter des hiesigen Turnvereins, abgeschlossene Vertrag, die Ueberlassung und Benutzung des „Angers“ zu turnerischen Zwecken betreffend, wird in allen Punkten gutgeheißen und schließlich ein Dankschreiben des hiesigen Turnraths zur Kenntniß des Collegiums gebracht.

Wilsdruff, den 31. Mai 1864.

Bruno Gerlach, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1864 enthält im 6. Stück, dessen letzte Absendung am 21. Mai ds. J. erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt:

No. 34. Decret wegen Bestätigung des ersten Nachtrags zu den Statuten der Zweigeisenbahngesellschaft zu Großenhain; vom 15. März 1864.

No. 35. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschussvereins zu Neustadt bei Stolpen; vom 23. März 1864.

No. 36. Decret wegen Bestätigung der Statuten für die Männer-Kranken-Hülfs- und Unterstützungscasse zu Dederan; vom 23. März 1864.

No. 37. Verordnung, die Erläuterung von Art. 49 der mit der Königlich Preussischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft über die Leistung gegenseitiger Rechtshülfe vom 14ten October 1839 betreffend; vom 2. April 1864.

No. 38. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Leipzig betreffend; vom 9. April 1864.

No. 39. Gesetz, das Hazardspiel, andere Spiele und Wetten betreffend; vom 11. April 1864.

No. 40. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparcasse zu Elsterberg; vom 14. April 1864.

No. 41. Verordnung, die Aichung und Stempelung von Tafelwagen betreffend; vom 15. April 1864.

No. 42. Decret wegen Bestätigung eines Nachtrags zu dem Statut der Weberinnung zu Meerane; vom 15. April 1864.

No. 43. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparcasse zu Eisenberg mit Moritzburg; vom 18. April 1864.

No. 44. Verordnung, die Aufhebung des §. 26 der die Aufnahme der Inventarien 2c. betreffenden Verordnung vom 18. November 1833 betreffend; vom 21. April 1864.

No. 45. Bekanntmachung, den Bezirksarmenverein zu Voigtsberg betreffend; vom 30. April 1864.

No. 46. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Böblitzer Serpentinsteine-Actiengesellschaft in Hamburg; vom 7. Mai 1864.

Wilsdruff, am 26. Mai 1864.

Der Stadtrath.

Otto.

Stroh-Verkauf.

Beim Wirthschaftsbesitzer Weber in Wilsdruff liegen mehrere Schock Schüttstroh zum Verkauf.

Ausverkauf von Crinolinen

unter dem Fabrikpreis von

August Wehner,

Dresdner Straße.

Eine gutgehaltene Pnysharmonica

ist billig zu verkaufen.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.



Ein Paar Läufer,

halbjährig, sind zu verkaufen bei

Carl Rittler in Wilsdruff,

vor dem Meißner Thore.

Tharandt-Kesselsdorfer Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Der genannte Zweigverein hält

Mittwoch, den 8. Juni d. J., in Mohorn

eine diesjährige mit einer kirchlichen Feier verbundene Hauptversammlung. Die kirchliche Feier, in welcher Herr Diakonus Schubert aus Dresden die Predigt halten und der unterzeichnete Vorsitzende den Jahresbericht vortragen wird, nimmt Vormittags nach 9 Uhr ihren Anfang. Nach derselben tritt eine halbstündige Pause ein, worauf die Hauptversammlung im Gasthose beginnt.

Alle Mitglieder des genannten Zweigvereins, sowie alle sonstigen Freunde der Gustav-Adolph-Stiftung werden zu der kirchlichen Feier und der darauf folgenden Hauptversammlung hierdurch eingeladen.

Döhlen, den 31. Mai 1864.

Das Directorium.

H. Kömlich, P.,
Vorsitzender.

H. Fischer, C.,
Schriftführer.

C. Berndt,
Cassirer.

General-Versammlung des Feuerversicherungs-Vereines zu Krögis

Donnerstag, den 9. Juni 1864,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthose zu Krögis.

Sämmtliche geehrte Mitglieder des Vereines, sowie die, welche demselben beizutreten gedenken, werden, jedoch nur hierdurch, um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Vertheilung der für sämmtliche Vereinsmitglieder auf Kosten der Vereinskasse angeschafften hansenen Feuertreuer.
- 3) Ergänzungswahl des Vereins-Ausschusses.
- 4) Beschlussfassung über fernere Verwendung der in der Vereinskasse vorhandenen Baarbestände.
- 5) Feststellung einer Prämie, welche aus der Vereinskasse denen gewährt werden soll, die sich beim Löschen eines der neuesten, in hiesiger Umgegend ausgebrochenen Schadenfeuers durch außerordentliche Thätigkeit hervorgethan haben.

Schönitz bei Meissen, im Mai 1864.

C. E. Klopfer, Vorstand.

Kirfchen-Verpachtung.

Die diesjährigen ausgedehnten Kirfchennutzungen des Rittergutes Rothschönberg und Vor-Perne sollen Dienstag, den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, in hiesiger Schänke meistbietend verpachtet werden und sind die Bedingungen von jetzt ab in der Wirthschafts-expedition hier einzusehen.

Rittergut Rothschönberg, am 31. Mai 1864.

Gasthofs-Verkauf.

Der realberechtigte Gasthof „zur Tanne“ in Tharandt ist außergewöhnlich billig und unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen

Dresden. Adv. Richard Schanz,
Landhausstraße 2, II.

Hierdurch zeige ich den Herren Dekonomen ergebenst an, daß ich wieder ächte steierische Sesseln und Sigheln von bekannter Güte erhalten habe, und empfehle dieselben hiermit unter Zusicherung billigster Preise.

Gottfried Schmidt sen.,
Nadlerstr.

Aecht Rigaer Kron-Leinsamen

in ganzen Tonnen und im Einzelnen empfiehlt
billigst R. Ritthausen.

Sichern Schutz gewährende

Blitzableiter

empfiehlt in kompletten Leitungen;

Feuer- und gegen Einbruch sichere

Geldschranke und Chatoullen,

sowie unaussperbare Schlösser nach Chubb und Brahma in verschiedenen Größen.

Heinicke, Schlossermstr. in Meissen,
Burggasse 58.

50 Scheffel Schwarzmehl und Roggen-Meile liegen zum Verkauf bei
 Wilsdruff, **Heinrich Melchior**,
 Dresdner Straße. **Bäckermeister.**
 Auch wird daselbst Brod gegen Korn umgetauscht.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich in Wilsdruff als

Sattler

etabliert habe und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gut und billig ausführen werde. Um gütige Aufträge bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Wilhelm Schmidt, Sattler,
 Dresdner Straße.

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich im Hause Herrn **Robert Hempel's** hier (Freiberger Straße) und zeige dies dem geehrten Publikum mit dem ergebenen Bemerkem an, daß ich außer Schnittwaaren nunmehr auch Materialwaaren zu billigsten Preisen verkaufen werde.

Wilsdruff, am 3. Juni 1864.

Edoard Wehner.

Militair-Verein

nächsten Sonnabend, den 4. d., Abends von 1/2 8 Uhr an im hiesigen Rathskeller.

Wilsdruff, am 1. Juni 1864.

Das Directorium.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Reudnitz (Leipzig).**

Attest.

Mit Vergnügen bezeuge ich dem Herrn Mayer in Breslau, daß der von ihm fabrizirte weiße Brust-Syrup sehr lindernd und heilsam auf die Brustorgane meiner Frau gewirkt hat.

Soest. **W. Gottschalk.**

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.

Thierquälerei straft ein weises Gesetz; wenn jedoch ein Rabenvater seine hilflose Tochter täglich quält und mißhandelt, muß das Publikum für solch' bedauernswerthes Mädchen eintreten.

Wie kann ein Gast sich wohl befinden, wenn Mitleid Essen und Trinken verpfiffert! S, da müssen so einem sauberen Patron von einem Vater doch gleich die Hosenschnur gezogen, und ihm das Fell tüchtig durchgeribt werden, bis es gahr ist.

Dieses scheint mir das beste Mittel gegen ein solch' verhärtetes Gemüth zu sein.

Einem dem solche Brutalität ein Gräuel ist.

Druck von **C. G. Kitzlich & Sohn** in Meissen.

Warnung.

Der Fußweg über die Grummetwiesen zum Rittergute Klipphausen gehörig, wird hiermit verboten.

Zuwiderhandelnde haben sich der Pfändung zu gewärtigen.

Warnung.

Das Fahren mit Kinderwagen im hiesigen Schloßgarten, sowie das Betreten der Grasplätze wird hiermit bei Pfändung untersagt.

Wilsdruff, den 1. Juni. **C. Rosig, Gärtner.**

Schießhaus zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 9. Juni:

1. Sommer-Abonnement-Concert.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entrée für Nicht-Abonnenten à 2 1/2 Ngr.

Abonnements-Billets werden bis zum Concertabend noch ausgegeben.

Nach dem Concert folgt ein Tänzchen.

G. Günther.

Sonntag, den 5. Juni:

Prämien-schießen, Concert und Ballmusik

im Gasthof zu Limbach,

wozu freundlichst einladet

C. Scharfe.

Zum Garten-Concert und Vogelschießen,



Abends Ball, Sonntag, den 12. Juni

ladet freundlich ein

Winkelmann.

Neukirchen, den 3. Juni 1864.

Reiheschank zu Wildberg.

Bei günstiger Witterung Schweineaussschießen nächsten Sonntag, den 5. Juni 1864, Nachmittags.

Sonntag, den 5. Juni, zum

Schwein-Aussschießen

wobei auch neubadner Kuchen zu haben ist, ladet freundlichst ein **Fiedler** in Hühndorf.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 27. Mai 1864.

1 Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.

1 Paar Ferkel 7 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Meissen, Sonnabend, den 28. Mai 1864.

Roggen	3 1/2	6 1/2	bis	—	—	—	160	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	24	—	—	2	2	94	—	100
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—